

# BeWL



Studium: Profs on the Road  
Projekte: Von Musical bis Rock  
Praxis: Crowdfunding  
Forschung: Social Media und Kinder

«Vielfältige Aufgaben, Weiterbildungsmöglichkeiten und innovative Produkte. Das und vieles mehr bietet mir die Post.»



Die Schweizerische Post bewegt mit dynamischen Mitarbeitenden und neuester Technologie. Täglich, in der Schweiz und weltweit.

Möchten auch Sie etwas bewegen? Dann kommen Sie zu uns:  
[www.post.ch/jobs](http://www.post.ch/jobs)

**Die Post. Menschen, die bewegen.**



**DIE POST**

Gelb bewegt.



### Was ist Ihr Projekt?

Verfolgen Sie aufmerksam die Aussagen, die Personal-Fachleute über die Beurteilungskriterien für Bewerbungen machen? Dann werden Sie immer wieder darauf stossen, dass extracurriculare Aktivitäten sehr positiv bewertet werden. Ganz offensichtlich wollen die Personalverantwortlichen nicht nur «Schmalspurkarrieristen» einstellen. Neben einem gut absolvierten Studium sind weitere Aktivitäts- und Interessensbereiche bedeutsam.

Dies sind für Studierenden der BWL natürlich in erster Linie einmal Praxiserfahrungen. Unser Studienprogramm trägt dem Rechnung, indem ein Praktikum verpflichtender Bestandteil ist. Im Rahmen dieser Zeitschrift berichten wir regelmässig über die unterschiedlichen Praktika, die unsere Studierenden absolvieren. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Studierenden, die schon während des Studiums als Teilzeitkraft in einem Unternehmen einsteigen. Und einige gehen sogar soweit, schon während des Studiums eine eigene Unternehmung zu gründen.

Im Zeitalter der global vernetzten Wirtschaftsräume sind auch Auslandserfahrungen wichtig. Hier bieten sich Studierendenaustauschprogramme an, die von unserem Departement über Kooperationsabkommen insbesondere im Rahmen des Erasmus-Programms angeboten werden. Oder man kann ein Praktikum im Ausland machen, wie dies etwa durch AIESEC vermittelt wird. Auch darüber berichten wir immer wieder.

Für mich erstaunlich ist auch die mittlerweile nicht ganz unerhebliche Zahl der Studierendeninitiativen, die interessante und wertvolle Angebote organisieren. Dies erfordert natürlich den Einsatz engagierter Personen, die dies alles auf die Beine stellen. Der Fächer der Aktivitäten mit oder ohne direkten Bezug zur Universität ist gross. In diesem Heft sind drei Artikel enthalten, die über verschiedene interessante Projekte berichten: die Gründung und Mitwirkung bei einem Musical-Verein (Femmusicale), ein Schüler-Mentoring-Programm (Rock Your Life), sowie die

Arbeit im Bereich von Crowdfunding (wemakeit). Diese Beiträge sollen einzelne Schlaglichter auf die thematische Breite möglicher Engagements werfen. Vielleicht lassen Sie sich davon inspirieren, um selber ein Projekt zu starten, das Sie immer schon interessiert hat.

Natürlich sollte der primäre Antrieb für derartige Aktivitäten nicht sein, Ihren Lebenslauf zu optimieren. Spass und Selbsterfüllung sind gerade für zusätzliche Engagements ein zentraler und sehr berechtigter Motivationsfaktor. Dieser sollte Sie vor allem leiten. Schliesslich gilt das auch für das Studium. Es wäre doch schön, wenn Sie BWL nicht nur gewählt hätten, um gute Karriereaussichten zu haben. So zumindest die frohe Hoffnung eines Professors.

Anregende Lektüre wünscht

Prof. Dr. Thomas Myrach  
Redaktionsleiter der BeWL

**Departement Betriebswirtschaftslehre  
Universität Bern**

Frühjahrssemester 2015

Editorial	1
<b>Informationen</b>	
Nachrichten aus dem Departement	3
Von Studierenden für Studierende	4
Ein Praktiker am Werk Portrait von Dr. oec. Clemente Minonne	5
<b>Studium</b>	
Profs on the Road Ein gestandener Ordinarius und zwei Vertreter der jüngeren Generation berichten über Ihre Erfahrungen als Gastdozierende	7
From Finland to Bern: a semester full of clichés Ein Austauschsemester an der Uni Bern	11
«Rock Your Life!», rocks your career! Einblick in die Entstehung und Arbeit eines Schüler-Mentoring Projektes	12
Femmusicale Ein BWL-Projekt im Banne der Musik	14
Weiterbildung ist anders Einblick in die Welt der Weiterbildung am Beispiel des CAS Marketing an der Uni Bern	16
<b>Praxis</b>	
An der Schnittstelle zwischen BWL und Sport Praktika bei adidas und Mammut	18
wemakeit: Mein Praktikum mit der Crowd Berufseinstieg im Bereich Crowdfunding	20
Unternehmensportrait – wemakeit	22
<b>Forschung</b>	
Social Media and our Children Forschungsbericht von Prof. Dr. Hanna Krasnova	23
Publikationen	26

## Auszeichnungen

Der mit CHF 2000.– dotierte Walter Wasserfallen-Preis wurde im Januar 2015 vom Institut für Finanzmanagement (IFM) an David Fischer für seine Masterarbeit zum Thema «Alter von CEOs und M&A-Investitionen» sowie an Michael Izdebski für seine Masterarbeit «Hedgefonds-Aktivismus in der Schweiz» verliehen.

## Neue Lehraufträge

Prof. Dr. Zexi Wang ist neuer Assistenzprofessor am Institut für Finanzmanagement. Er übernimmt im Frühjahrssemester 2015 die Lehrveranstaltung «International Finance» auf Bachelorstufe. Herr Wang ist spezialisiert in den Bereichen Empirical Corporate Finance, Liquidity in Financial Markets, Short Sale und Corporate Governance.

## Events, Informationstage, Messen und Vorträge

Zum Herbstsemester 2015 wird es einen neuen BWL Masterstudienplan geben. Der Departementsstab BWL führt am 28. April 2015, um 12:15–13:15 Uhr, in Raum A003 der UniS eine Informationsveranstaltung durch, in welcher der Aufbau des neuen Masterstudiums erklärt wird. Diese Informationsveranstaltung richtet sich an all diejenigen Studierenden, die ab Herbstsemester 2015 neu mit dem Masterstudium beginnen. Wer bereits im Masterstudium immatrikuliert ist – FS 2015 oder früher – kann sein Studium nach bisher gültigem Studienplan weiterführen. Weitere Informationen können zu gegebener Zeit auf unserer Webseite bezogen werden.

Am 6. Mai 2015, um 12:15–13:15 Uhr, findet im Raum 001, Fabrikstrasse 6, von Roll-Areal, die Informationsveranstaltung für Drittsemestler statt. An dieser Infoveranstaltung wird das weitere Vorgehen für alle BWL Studierenden beschrieben, welche im Herbstsemester 2015 mit dem 3. Semester im Bachelorstudium BWL starten. Ausserdem wird es eine kurze Informationssession über Erasmus-Austauschmöglichkeiten im BWL Studium geben.

Am 28. Mai 2015 von 10:15 bis 15:00 Uhr finden die öffentlichen Abschlusspräsentationen der Open Data Apps sowie ein Apéro am IWI statt. Weitere Informationen werden zu gegebener Zeit auf der Webseite des IWI vorzufinden sein.

Am 1. Juli 2015 findet im Hauptgebäude die nationale Open Data Konferenz statt, die durch den Verein Opedata.ch und die Forschungsstelle Digitale Nachhaltigkeit organisiert wird.

Am 18. August 2015 findet im Hauptgebäude die IT-Beschaffungskonferenz statt, die durch die Forschungsstelle Digitale Nachhaltigkeit, die Bundesverwaltung, den swissICT und weiteren

Institutionen organisiert wird. Weitere Informationen werden zu gegebener Zeit auf der Webseite des IWI vorzufinden sein.

## Weiteres

Die unscharfe (fuzzy) Mengenlehre feiert dieses Jahr ihr fünfzigjähriges Jubiläum: auch an unserem Departement untersuchen wir Anwendung dieser Lehre mit Fokus auf Managementfragen. Beispielsweise lassen sich Entscheidungen bei anspruchsvollen Managementaufgaben nicht immer scharf mit ja oder nein beantworten. Vielmehr geht es um ein Abwägen unterschiedlicher Einflussfaktoren und die Antwort für eine Problemlösung lautet oft «ja unter Vorbehalt» oder «sowohl als auch». Um Entscheidungsfindung bei vagem Sachverhalt zu ermöglichen, erweitern wir in unserer Forschung klassische Managementmethoden mit unscharfen Konzepten. Dazu forscht Prof. Edy Portmann am Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität Bern und ist Co-Editor der Springer Serie «Fuzzy Management Methods».



Prof. Dr. Adrian Ritz ist neu Delegierter der Universitätsleitung für Weiterbildung und Präsident der Weiterbildungskommission der Universität Bern als auch Vize-Präsident der Wissenschaftlichen Kommission Öffentliche Betriebswirtschaftslehre des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB). Zusätzlich wurde er in das Accreditation Committee der European Association for Public Administration Accreditation (EAPAA) und in das Advisory Board des Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel gewählt.

Prof. Dr. Norbert Thom wurde am 11. Dezember 2014 zum Ehrenmitglied der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft (VWG) des Kantons Bern gewählt. Er war seit 1996 Vorstandsmitglied und seit 2002 bis 2014 Vizepräsident der VWG. Er bleibt Mitglied der Jury für den Maturanden-Preis 2015 der VWG, der erstmals verliehen wird. Prof. Thom ist das einzige Ehrenmitglied der VWG unter den Berner BWL-Professoren.

---

## Veranstaltungen der WISO Fachschaft



### 16. April 2015: Job-Insight mit PWC

Blicke hinter die Kulissen einer weltweit führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft und erfahre mehr über unsere spannende Arbeit im Bereich Informatik-Revision und -Beratung. Dabei lernst du unsere PwC-Mitarbeitenden persönlich kennen und kannst deine Fragen zu ihrem beruflichen Alltag, ihren täglichen Herausforderungen sowie persönlichen wie auch beruflichen Entwicklungen stellen.

### 25. April 2015: FSWW Ping-Pong Turnier

Spiele gegen MitstudentInnen, knüpfe soziale Kontakte und erfreue dich an einem intensiven Samstagabend. Auch dieses Jahr gibt es wieder attraktive Preise zu gewinnen!

### 2. Mai 2015: UniBall Bern

Es wieder soweit! Der Berner Uniball geht in die zweite Runde. Wir – das aus Studentinnen und Studenten verschiedener Fakultäten der Uni Bern bestehende OK – freuen uns, euch in die Welt von Venedig zu entführen. Erlebt mit uns einen wunderschönen Abend im Kornhauskeller mit Musik, Tanz und wer Lust hat, mit einem Galadinner – alles unter dem Motto «Venezianischer Maskenball». Weitere Informationen findet Ihr auf unserer Facebook Seite: [www.facebook.com/uniballbern](http://www.facebook.com/uniballbern).

### 26. Mai 2015: FSWW Apéro II

Im Anschluss an die Prüfung «Strategische Unternehmensführung» findet im Foyer vom Von Roll das FSWW Apéro statt. Zwei Mal pro Semester kannst Du Dich dort bei einem Feierabendbier oder -jus mit anderen Studierenden bei gelassener Atmosphäre unterhalten. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen.

### 11. Juni 2015: FSWW Meet and Grill

Am Freitag, 11. Juni, ist der Prüfungsstress für die meisten von uns endlich vorbei und eine angemessen lange Sommerpause beginnt. Die Fachschaft Wirtschaftswissenschaften (FSWW) lädt deshalb alle Studierenden der WISO-Fakultät herzlich ein, ab 15:00 Uhr (im Anschluss an die letzte Prüfung des Einführungsstudiums) den Sommer mit einem gemeinsamen Bräteln im Eichholz zu beginnen.

Mehr Informationen zu den jeweiligen Events findet Ihr auf der Webseite der FSWW: [www.fsww.be/aktuell](http://www.fsww.be/aktuell).

---

## Veranstaltungen des IVE



### 21. April 2015: Patrick Hohmann, CEO Remei AG

Biobaumwoll-Produkte darüber hinaus 100 Prozent CO<sub>2</sub> neutral produziert. Mit diesem fortschrittlichen unternehmerischen Engagement zeigt uns Patrik Hohmann mit seiner Remei AG auf eindruckliche Weise, wie

in Zukunft gewirtschaftet werden muss.

### 29. April 2015: Preisverleihung des IVE-Workshops

Das IVE ladet alle Entrepreneur- und BWL-Begeisterte zur Preisverleihung des IVE-Workshops «The Future Leader's Project» ein. Anmeldungen bei [valerian.stalder@iveinstitute.org](mailto:valerian.stalder@iveinstitute.org) bis zum 15. April 2015.

Wünschst du dir, beim IVE Management Team mitzumachen? Melde dich bei [liza.leontyeva@iveinstitute.org](mailto:liza.leontyeva@iveinstitute.org)!

IVE vermittelt Praktikumsstellen auf Kaderebene. Bei Interesse melde dich bei [liza.leontyeva@iveinstitute.org](mailto:liza.leontyeva@iveinstitute.org)!

Diese Liste wurde auf Basis der bei uns gemeldeten Veranstaltungen erstellt.

Gibt es Anlässe rund um das Studium welches ihr mit euren Mit-Studierenden teilen möchtet? Schreibt uns! Unsere Zeitschrift erscheint jeweils Mitte Semester und Redaktionsschluss ist jeweils zwei Wochen vor Semesterbeginn (Anfang Februar/Anfang September). Unsere Kontaktdaten findet Ihr im Impressum, im hinteren Teil der Zeitschrift.

Dr. Clemente Minonne ist Mitgründer und ein unabhängiger Business Architekt der iProcess AG, wo er für die Führungsprozesse des Unternehmens verantwortlich ist. Diese und eine Reihe anderer Praxiserfahrungen bilden die Bausteine seiner beruflichen und akademische Karriere, welche ihn zum Experten in den Disziplinen Geschäftsprozessmanagement und Wissensmanagement machen. In diesen Disziplinen forscht und doziert Dr. Clemente Minonne seit 2013 am Institut für Organisation und Personal der Universität Bern. *Von Astrid Kotlinski und Dr. Clemente Minonne*



**Astrid Kotlinski: Bitte erzählen Sie uns etwas über Ihren Werdegang. Wo haben Sie bisher gearbeitet?**

Clemente Minonne: Was meinen Werdegang betrifft, zähle ich wohl im akademischen Kreise zu den Exoten, denn mein Einstieg in die Welt der «Schaffenden» führte vor bald 30 Jahren durch eine vierjährige Berufslehre als Radio- und TV-Elektriker (1986–1990). Nach dem Lehrabschluss entschied ich mich für ein Ingenieurstudium an der heutigen Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), wo ich anfangs der Neunzigerjahre nach bestandener Promotionsprüfung die Chance erhielt, ein neunsemestriges Teilzeitstudium zu absolvieren und parallel bei der Telekommunikationsfirma Ascom Zelcom AG in der Qualitätssicherung als Softwareentwickler zu arbeiten (1990–1995). Nach dem Ingenieurstudium arbeitete ich fünf Jahre Vollzeit als System Engineer und Projektleiter bei der Zurich Financial Services (1995–2000).

In meiner Rolle als Projektleiter realisierte ich immer wieder, dass mir oftmals betriebswirtschaftliche Kenntnisse fehlten, um Situationen richtig einschätzen und Entscheide sinnvoll fällen zu können. Nach bestandener Aufnahmeprüfung an der Strathclyde University in Glasgow wagte ich mich an die Betriebswirtschaftslehre und absolvierte ein viersemestriges Masterstudium in Business Administration mit Vertiefung in General Strategic Management (2000–2002). Während und nach dem Studium kamen weitere Stationen hinzu und ich konnte mich z. B. bei Hewlett Packard als Manager üben, bevor ich für mehrere kleinere Firmen als Unternehmensberater tätig war.

Nach dieser Zeit verfolgte mich insbesondere die Frage: «How to add the role of a researcher to a manager's profile?» Die Suche nach einer Antwort führte mich zu meinem Doktorat an der University of South Australia in Adelaide (2004–2008). Während dieser Zeit befasste ich mich intensiv mit dem integrativen Ansatz der beiden Disziplinen «Geschäftsprozessmanagement» und «Wissensmanagement». Diese Phase und die Erkenntnisse aus meiner Dissertation haben mich disziplinarisch geprägt und geformt. Es folgten einige Jahre als Dozent und Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen in der Schweiz sowie im Ausland (Stockholm School of Economics). Die Projekte wurden immer grösser, sodass ich mich vor zwei Jahren entschied, die iProcess AG, ein international ausgerichtetes Beratungsunternehmen

mit Sitz in Luzern zu gründen. Gemeinsam mit meinen Teamkolleginnen und -Kollegen wenden wir heute unsere Kernkompetenzen für Unternehmen wie die Schweizerische Post, den Flughafen Zürich, die RUAG (Aviation), KPMG sowie die Tieto im baltischen Raum an.

**AK: Welches ist Ihr disziplinarisches Gebiet?**

CL: Das Organisieren von Organisationen! Ich fokussiere mich im Wesentlichen auf die zwei Disziplinen «Geschäftsprozessmanagement» und «Wissensmanagement». In diesen Bereichen sammle ich mit jedem Praxisprojekt neues Erfahrungswissen, welches in angewandter Form in Forschungsprojekten zum Einsatz kommt. Zum Beispiel haben wir soeben ein Modell sowie System entwickelt, um den Reifegrad von Geschäftsprozessmanagement sowie konkreter Geschäftsprozesse in Organisationen zu erheben. Ich bin ab und zu auch an Konferenzen anzutreffen und versuche regelmässig zu publizieren. Dabei ist mir die angewandte Forschung wichtig. Für mich gibt es nichts anderes! Meiner Meinung nach, macht die Betriebswirtschaft ohne deren praktische Anwendung nicht viel Sinn.

**AK: Worin lag die Motivation, die Lehraufträge anzunehmen?**

CL: Ein Lehrauftrag hat für mich als Unternehmer zwei Seiten. Auf der einen Seite verlangt das Geschäft in der Praxis meine vollste Aufmerksamkeit und mein höchstes Engagement, zusammen mit einem Lehrauftrag entsteht somit ein beträchtliches Arbeitsvolumen. Auf der anderen

Seite erhalte ich durch meine Lehraufträge auch eine gewisse Anerkennung für meine Arbeit. Und dies gleich doppelt: Einerseits durch die neugierigen Studierenden, die genau erfahren möchten, was die Beweggründe sind, dass bestimmte Organisationen auf bestimmte Art und Weise handeln und andererseits auch von Praktikern, die mein Methodenwissen zwar konstruktiv, jedoch stets kritisch hinterfragen.

**AK: Welche ausserfachlichen Interessen (Freizeitbeschäftigungen) haben Sie?**

CL: Diese Frage lässt sich ganz kurz beantworten. Zuhause warten jeden Tag eine liebevolle Frau und vier gemeinsame Kinder auf mich. Meine ausserfachlichen Interessen sind also höchst interaktiver Natur. Auch in diesem Umfeld versuche ich wenigstens teilweise die Komplexität zu reduzieren, auch wenn die Methode alles andere als strukturiert ist.

**AK: Haben Sie sich etwas Besonderes vorgenommen für die Arbeit in Bern? Was erwarten Sie von den Studierenden?**

CL: Ich möchte den Studierenden beibringen, dass draussen in der Arbeitswelt höchst interessante Phänomene auf Sie warten und sie diese Herausforderungen offen annehmen sollten. Ich möchte Sie ermutigen, unternehmerisch zu handeln und Probleme methodisch sinnvoll anzupacken. Damit lässt sich in erster Linie Komplexität reduzieren und Klarheit schaffen. Dies ist insbesondere in grösseren Organisationen sehr wichtig! Die erste Frage, die ich

jedes Semester zu Beginn meiner ersten Vorlesung stelle, ist: Wer von Ihnen hat bereits sein eigenes Unternehmen gegründet? Darauf folgen dann Fragen, wie: Weshalb nicht? Was hindert sie daran?

**AK: Welche Lehrveranstaltungen werden Sie halten? Was werden die Hauptinhalte sein? Welche zentrale Einsicht wollen Sie den Studierenden übermitteln?**

CL: Im Frühjahrssemester 2015 bin ich von der Institutsdirektorin für die Mastervorlesung «Unternehmensorganisation» beauftragt. In den letzten Semestern waren es die Vorlesungen «von der Organisationsstrategie zum Geschäftsprozessmanagement» und «Vom Geschäftsprozess- zum Wissensmanagement». Während meinen Vorlesungen bauen wir alle gemeinsam Brücken!



Im Laufe seiner über 40-jährigen akademischen Karriere hatte der Verfasser Auftritte an über 60 anderen Hochschulen/Universitäten und viele Gastprofessuren (u. a. in Deutschland, Österreich, Schweiz, Litauen, Rumänien, Spanien, Japan). Prof. Thom zieht ein generelles Fazit und vertieft seine letzten Erfahrungen als Gast an der Universität Regensburg.  
*Von Prof. em. Dr. Norbert Thom*

Gastprofessor zu sein, war immer ein Highlight in meinem Hochschullehrerleben. Man lernt andere Universitätskulturen kennen, geprägt durch die Professoren-schaft, die Studierenden und die Administration. Die Studierenden zeigen völlig unterschiedliche Verhaltensweisen. In Japan stellte man mir in grösster Höflichkeit wohl vorbereitete Fragen, in Deutschland wurde zum Teil sehr heftig, spontan und fast auf Augenhöhe diskutiert. Ich erhielt auf diese Weise zugleich viele Anregungen und authentische Beispiele für meine Berner Vorlesung «Intercultural Human Resource Management». Als Gastprofessor ist man generell beliebter als der «strenge Professor» der Heimatuniversität, der für einen ECTS Punkt viel verlangt und klar selektiert.

Im Gastland kommen nur die wirklich Interessierten freiwillig in die Gastvorlesung und die Neugier auf das Dargebotene ist tendenziell grösser. Als Professor ist man ein Botschafter seines Herkunftslandes und seiner Heimatuniversität. Mir war immer bewusst, dass ich eine solide Schweizer Universität repräsentiere, die sicher zu den 200 besten Unis der Welt gehört. In Japan stellte mich mein Gastgeber, Prof. Toshiyoshi Shimizu, wie folgt vor: «Heute spricht Prof. Norbert Thom. Er lehrt und forscht an derselben Universität, an der dies auch Albert Einstein tat.» Schöner gehts fast nicht mehr und man weiss: Heute muss ich mein Bestes geben!

Kurz: Nicht nur die Studierenden sollten mindestens ein Semester

an andere Unis gehen, sondern auch die Dozierenden. Übrigens ergaben sich auch Kooperationen bei Publikationen, sodass zusätzlich die Forschung vom Austausch profitierte.

Machen wir nun das Ganze konkret an meiner Gastprofessur in Regensburg/Deutschland. Um dies zu veranschaulichen, kann meine Gastprofessur in Regensburg/Deutschland herangezogen werden. Eingeladen wurde ich von Prof. Thomas Steger, Lehrstuhlinhaber für das Gebiet Führung und Organisation, dessen Bekanntschaft ich bei vorausgehender akademischer Zusammenarbeit gemacht hatte.

Wir veranstalteten im Frühjahrssemester 2013 ein gemeinsames Seminar zu ausgewählten Fragen des Personalmanagements. Fast einen vollen Monat war ich in Regensburg präsent, nachdem wir Professoren schon zuvor zahlreiche Gespräche zur Seminar-gestaltung führen konnten. Wir hatten sieben ausgewählte Studierende, gleichsam wie in einer «Meisterklasse» einer Musikhochschule. Es war ein hochschuldidaktisches Paradies. Mit den Studierenden führte ich viele und intensive Einzelgespräche. Ich hielt einen Fakultätsvortrag über «Tendenzen im Personalmanagement aus der Sicht eines Schweizer Professors». Die Leistungen, welche die Studierenden in Form einer Fallstudie in umfangreicher wissenschaftlicher Ausarbeitung erarbeiteten, waren ausserordentlich überzeugend und wurden mit höchsten Noten bewertet.

Daraus resultierte, dass ich die Masterarbeit einer dieser Studentin betreute. Das gewährte Vertrauen hat sie voll gerechtfertigt und eine Spitzenleistung erbracht.

Diese Gastprofessur war eines meiner schönsten Erlebnisse als Universitätslehrer. Ich konnte etwas aus meinen Erfahrungen und Netzwerken einbringen und erhielt reichliche Gegenleistungen von motivierten und leistungsstarken Studierenden. Mit dem Kollegen Steger bin ich selbstverständlich weiterhin im besten Kontakt.



**Prof. em. Dr. Norbert Thom**  
Prof. em. Dr. Norbert Thom, Prof. h.c. und Dr. h.c. mult., war von 1991 bis 2012 Direktor des Instituts für Organisation und Personal (IOP) der Uni Bern. Heute lehrt er an verschiedenen europäischen Universitäten und betreut in Bern weiterhin seine letzten Doktoranden sowie ausgewählte Executive Masterstudierende.

# Profs on the Road: Die Youngsters

Die Wissenschaft lebt von Mobilität und internationalem Austausch. Und zwar immer mehr: Der Anteil ausländischer Professorinnen und Professoren in der Schweiz ist von rund 41 Prozent im Jahr 2004 auf 49 Prozent im Jahr 2013 gestiegen, wie aus den Daten des Bundesamts für Statistik hervorgeht. Fast die Hälfte der 412 Professoren an der Universität Bern stammt also aus europäischen Staaten wie Deutschland, Frankreich, Italien; vereinzelt auch aus Ländern wie Kanada, Singapur oder Neuseeland. Tendenz steigend. Carina Lomberg, Assistenzprofessorin am Institut für Management an der Universität Bern und Baohua Xin, Gastdozent aus der Rotman School of Management an der University of Toronto erzählen in einem Interview von ihren Erfahrungen. *Von Astrid Kotlinski*

**Astrid Kotlinski: Frau Lomberg, sie dozierten Bachelor- und Mastervorlesung an der Uni Bern, haben aber auch bereits im Ausland gelehrt. In welchem Rahmen fanden diese Auslandsaufenthalte statt und wo haben Sie hingeführt?**

Carina Lomberg: Bislang habe ich zweimal im Ausland gelehrt; an unserer Erasmus-Partneruniversität in Alcalá (Spanien) und im Rahmen der CRUS-Initiative «Swiss researchers activities in Latvia» am Centre for Entrepreneurship, Innovation and Regional Development am Ventpils University College (Lettland). Für die Gastdozentur an der Universidad de Alcalá wurde ich von Erasmus Fachkoordinator Prof. Dr. Norbert Trautmann angefragt, ob ich jeweils eine Vorlesung auf Bachelor und Masterebene im Programm «Management in Europe» halten könnte. Der Kontakt nach Ventpils kam über Dr. Arnis Sauka zustande, der, wie ich, Country Vice President im European Council for Small Business and Entrepreneurship ist. Die CRUS-Initiative «Swiss researchers activities in Latvia» setzt sich das Ziel, die Hochschulbildung in Lettland zu entwickeln und zu verbessern. Zu diesem Zweck war ich für drei Wochen in Ventpils und habe dort in mehreren Kursen auf Bachelor-, Master-, und MBA-Ebene Gastvorlesungen zu den Themen New Venture Creation und Research Methods gehalten.

**AK: Wie würden Sie diese Auslandsaufenthalte in knappen Worten beschreiben? Was waren ihre positiven und**

**negativen Erfahrungen mit dem Dozieren im Ausland?**

CL: Die Erfahrungen sind ausschliesslich positiv. Sowohl seitens der Studierenden als auch meinerseits ist es eine spannende Abwechslung und eine Möglichkeit vom Gegenüber lernen zu können. Weder in Alcalá noch in Ventpils habe ich keinen vollumfänglichen Kurs durchgeführt, sondern lediglich einmalige oder mehrmalige Gastvorlesungen gehalten. Dadurch erhält man viel Gestaltungsspielraum, da man weniger darauf fokussiert sein muss, seinen Vorlesungsinhalt durchzubringen und bestimmte Lernziele zu vermitteln. Der Schwerpunkt des Lernbeitrags liegt in der kulturellen Komponente. In Spanien habe ich beispielsweise einen Schwerpunkt auf Personalauswahl und Verhandlungstechniken gesetzt, welche in einem internationalen Umfeld schnell komplex werden können. Solche Themen lassen sich am besten durch interaktive Übungen vermitteln und sind für alle interessant und lehrreich – auch wenn die meisten Studierenden dies am Anfang nicht glauben. Was das angeht, sind sich die meisten Studierenden dann doch sehr ähnlich, egal wo auf der Welt sie sich befinden.

Meine bisher einzige schlechte Erfahrung habe ich mit meiner Fluggesellschaft gemacht, welche mir mein Gepäck bei der Anreise nach Ventpils erst mit fünf Tagen Verspätung zustellte. Nicht ganz ohne, wenn man aus spätsommerlich warmen 20 Grad Celsius in Bern, im 6 Grad kalten Ventpils landet und von frischer Meeresbrise begrüsst wird. Da



## Carina Lomberg

Carina Lomberg is assistant Professor for Entrepreneurship at the University of Bern, Switzerland. She earned her doctoral degree in 2009 from the University of Duisburg-Essen in Germany with a thesis about creativity in the context of corporate entrepreneurship. From 2009–2011 she worked as a post-doc in Marc Gruber's research team at EPFL in Switzerland. Her research focuses at the questions what motivates and enables, or hinders individuals to work entrepreneurially, whether in new or established firms.

Ventpils ausserdem keine Grossstadt ist, waren die Einkaufsmöglichkeiten sehr begrenzt. Die Uni hat mich dann netterweise mit einem Erasmus-Kapuzenpullover aus dem Merchandising-Shop versorgt. In dem Pullover habe ich dann in den ersten Tagen gelehrt – zumindest kam dies bei den Studierenden super an.

**AK: Welche Unterschiede sind Ihnen beim Dozieren im Ausland im Vergleich zum Dozieren an der Uni Bern am stärksten aufgefallen?**

CL: Wider meiner Erwartungen lag der grösste Unterschied nicht bei den Studierenden selbst, sondern eher beim Inhalt meiner Vorlesung, den ich im Gastland anpassen musste. In Bern unterrichte ich sowohl auf Bachelor-, als auch auf Masterstufe in englischer Sprache. Dadurch habe ich in meinen Veranstaltungen viele Austauschstudierende, wodurch die Atmosphäre in Bern mit derjenigen im Gastland vergleichbar wird. Wenn ich jedoch über Geschäftsmodelle doziere, muss ich die ökonomischen Rahmenbedingungen des jeweiligen Landes berücksichtigen. In der Schweiz sind Innovationen geprägt durch technische Finesse und höhere Leistung im Vergleich zu etablierten Lösungen, während in einer sogenannten «low-cost economy» Innovationen durch einen klareren Fokus auf ganz bestimmte Kundengruppen, ein passgenaues Leistungsspektrum und durch vergleichsweise günstige Preise zustande kommen. Solche Unterschiede muss ich berücksichtigen, wenn ich in anderen Ländern mit anderer Wirtschaftslage doziere. Durch diese Herausforderungen habe ich selbst wahrscheinlich am meisten gelernt und heute ist es mir wichtig, dass ich auf diese Unterschiede eingehe. Unabhängig davon, ob ich nun in Bern oder im Ausland doziere.

**Astrid Kotlinski: Mr. Xin, you teach and research at the Rotman School of Management at the University of Toronto, Canada. In the fall of 2014, however, you spent a semester at the University of Bern in Switzerland. What was the purpose of your stay and the framework of this exchange semester?**

Baohua Xin: The main purpose of these visits is to get to know people (both professors and doctoral students) with similar research interest, exchange ideas with them, and identify potential opportunities for collaboration.

I visited University of Bern as a visiting professor, and was hosted by Professor Markus Arnold, who is the Chair of the Management Accounting at the Institute of Accounting and Control. Professor Arnold and I held a research seminar with the doctoral students, and I also presented my work at the research workshop. My stay in Bern lasted about four months.

**AK: How would you describe your term in Switzerland? What were your positive and negative experiences, as well as your overall experience?**

Bahua Xin: It has been an enjoyable experience, both professionally and leisurely. I had the opportunity to interact intensively with the professors and doctoral students during my stay, to learn about their research, to get feedback for my work, and to have identified some topics of common interests. I also toured some beautiful areas of the country.



**Baohua Xin**

Baohua Xin is an Assistant Professor of Accounting at Rotman School of Management, University of Toronto since 2007. His research areas are information economics and capital markets. His recent work has been focused on how human brains process ambiguous and risky information, whether investors exhibit higher order reasoning in the presence of both fundamental and strategic uncertainties, and how accounting disclosure affects firm investment and the trust and trustworthiness among market players.

Given the space, it would be impossible to list all my positive experiences. The one that I repeatedly experienced during my entire stay is that people at my hosting institute (professors, students, and staff) are extremely helpful – they are capable and friendly, and they do things very efficiently.

One challenge I had was me not speaking German. However, this did not result in a real

problem for me to get around or have things done properly as people were so patient with me (and of course they are proficient in English). But it did render some difficulty for me to get a full taste of the richness of the city, and the beautiful country of Switzerland.

My overall experience? Very positive.

**AK: In which way are these international exchanges and abroad experiences important to your academic career?**

BX: First, the visibility that such exchanges brought to our university is always valued; Second, the experience expands my horizon – in terms of both research and teaching.

**AK: What were the most impressive/outstanding differences of teaching/doing research in Switzerland as compared to your home University in Canada?**

BX: Research wise, we are very similar – research topics, methods, and procedures are nearly entirely overlapping; we all aim high in terms of finding outlets for our work (we actually target the same set of journals that top our field).

One noticeable difference is at my home university (University of Toronto), we have a much larger faculty size, and many professors teach and conduct research in the same research area; at University of Bern, each research area has usually one professor who chairs the area and runs all aspects of the area including program

design, teaching arrangements, administration, and even students recruiting and development. While at University of Toronto, the administration is more centralized and most of these tasks are shared.

# Adaptive thinkers

BearingPoint consultants understand that the world of business changes constantly and that the resulting complexities demand intelligent and adaptive solutions. Our clients in commerce, finance and government enjoy real results when they work with us. We offer industry-based management skills, functional expertise and the ability to adapt strategic insights to individual challenges. These qualities have led to long-standing relationships with many of the world's leading commercial organisations. Why not join us?

**Have a look at our open position on [www.bearingpoint.com](http://www.bearingpoint.com) and send your application to [talents@bearingpoint.com](mailto:talents@bearingpoint.com)**



**BearingPoint®**

# From Finland to Bern: a semester full of clichés

Inka spent an exchange semester at the University of Bern in fall 2014. While getting her classes done she found some time to travel the country and satisfy her curiosity with regards to all the expectations she brought along from Finland. For better or for worse, cliché fulfilling prophecies and some surprises were both part of her experience here in Bern. A Finnish take on life in Switzerland. *Von Inka Touru*

The preparations before the exchange were impressively time consuming. My budget management was a big concern, as I expected Switzerland to be really expensive. Also finding the respective classes I was interested in attending, was not a piece of cake. I was really nervous about travelling by myself because I only found an accommodation quite late in the process. Unfortunately I couldn't get a room in the student dorms so I had to search for an accommodation on the private market. Luckily I finally found a really nice apartment in Länggasse, a neighborhood situated between the different university buildings, which I got to share with a native Swiss girl. This ended up being a wonderful advantage, as she managed to help me out with lots of practical things and allowed me to practice my German language skills. Most importantly I made a Swiss friend, who has become very dear to me and whom I will definitely keep in touch with after my stay in Switzerland.

Before traveling to Switzerland I was looking forward to the mountains, cheese, chocolate and good travelling possibilities. I was also, however, dreading the high expenses awaiting me in day to day life. And indeed, my expectations were fully met. I did eat way too much chocolate. I did eat way too much cheese. I enjoyed and loved the mountains, travelled a lot and spent an insane amount of money.

I much appreciated Bern as a city for its relaxed and cozy ambience. Its small size made it easy to get

around town. Of course I was especially stunned by the old town and its view on the Swiss Alps.

The university life differs from the Finnish one in a number of aspects, but is also similar in many ways. In Finland we are used to much more student parties organized by student organizations. At the same time, the classes seem to be a bit more demanding.

The most important organization for me in Bern was ESN Bern. An extremely active organization which put together many trips for exchange students and made it easy to get to know new people and visit fantastic places in and out of Switzerland.

My overall impression of the exchange period is a really good one. I saw a lot of new places and did things I don't normally do in Finland. Like for instance hiking. I love hiking! To sum it up: In addition to chocolate and cheese, I brought home an independent lifestyle, a lot of good memories and fantastic experiences.

I will be back as soon as possible.



# «Rock Your Life!», rocks your career!

Rock Your Life! (RYL!) ist eine Organisation, welche sich das Ziel setzt, Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Verhältnissen auf dem Weg in den Beruf zu begleiten. Ein Projekt, bei dessen Mitarbeit ich wichtige Praxis-Erfahrung in Bereichen wie Marketing, Personal und Finanzen gesammelt und mir ein hilfreiches Netzwerk für meine Berufswahl aufgebaut habe. Ein wertvoller Ausgleich und eine wichtige Erweiterung zu meinem BWL-Studium. Das Beste daran? Wir sind fortwährend auf der Suche nach BWL-Studenten die uns in den verschiedenen Ressorts unterstützen!  
*Von Alexander Küpfer*

## **RYLI-Bern**

Im Jahre 2013 hörte ich das erste Mal von RYL!. Ein Freund erzählte mir von der Organisation und fragte mich, ob ich die finanziellen Geschicke des zu gründenden Berner Vereins übernehmen möchte. Da mich die Idee der Organisation sofort überzeugte, sagte ich zu.

Mit unserem Standortverein Bern setzten wir das RYL! Programm in Bern um. Im Rahmen dieses Programms bilden wir Studentinnen und Studenten durch die Beiziehung externer Coaching-Spezialisten zu Mentoren aus. Nach dieser Ausbildung begleiten

die Studenten als Mentor oder Mentorin eine Schülerin oder einen Schüler auf dem Weg ins Berufsleben. Durch das Programm wird die Bildungsgerechtigkeit in der Schweiz gefördert.

Für die Studierenden bedeutet die Tätigkeit als RYL! Mentor jedoch nicht nur Engagement für mehr soziale Mobilität und gerechtere Bildungschancen, sondern auch den Erwerb von praktischen Fähigkeiten für den eigenen Einstieg ins Berufsleben. Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Bei der Umsetzung des Programms, fallen von Fundraising, Betreuung der Partnerunternehmen,

Mentoring-Koordination bis hin zur Vereinsfinanzierung verschiedene Aufgaben an.

## **Vereinsressort Finanzen**

In meiner Position als Finanzchef des Standortvereins Bern führe ich die finanziellen Geschicke des Vereins und vertrete den Vereinspräsidenten bei allen Führungsaufgaben. Zudem arbeite ich eng mit den anderen Ressorts (insb. mit dem Fundraising) zusammen. Zu meinen Aufgaben gehören bspw. die Aufstellung des Budget, die Führung der Vereinsrechnung sowie des Controlling und Reporting. An regelmässig stattfindenden Sitzungen kann



ich mich zudem bei allen wichtigen Entscheidungen des Vereins einbringen. Neben diesen Aufgaben lerne ich in regelmässigen Workshops der RYL!-Organisation Persönlichkeiten aus der Wirtschaft sowie der Bildung kennen und kann mein Netzwerk stetig weiter ausbauen.

#### **Vereinsressort Fundraising**

Neben dem finanziellen Bereich bietet unser Verein auch andere Tätigkeiten mit starkem betriebswirtschaftlichem Bezug. Als Fundraiser bspw. präsentierst du die RYL!-Idee in verschiedenen Berner Unternehmen und sammelst Förderbeiträge, welche die



#### **Alexander Küpfer**

Alexander Küpfer hat im Jahr 2011 sein Masterstudium in Business Administration mit Schwerpunkt in Finance und Accounting an der Universität Bern abgeschlossen. Seine bisherigen beruflichen Stationen schliessen die Berner Kantonalbank und die PostFinance (aktuell) mit ein.

Finanzierung des RYL!-Programms ermöglichen. Dabei stärkst du deine Präsentations- und Marketingkompetenz und kommst gleichzeitig mit sehr vielen Unternehmen in Kontakt. Diese Kontakte werden dir bei deiner Berufswahl nach dem Abschluss des Studiums sehr hilfreich sein.

#### **Weitere Vereinsaufgaben**

Auch neben den Finanzen und dem Fundraising fallen bei RYL!-Bern verschiedene andere Aufgaben an, aus welchen du bereits wichtige Praxis-Erfahrungen gewinnen kannst. Zudem kannst du dazu beitragen, die Bildungschancen in der Schweiz für alle zu verbessern und nimmst somit auch deine soziale Verantwortung wahr.

Mach mit!

Da ich leider erst nach dem BWL-Studium resp. meinem Berufseinstieg zu RYL! kam, konnte ich nicht bereits während meiner Studienzeit von dieser Erfahrung profitieren. Jedoch lerne ich auch heute noch durch die Vereinsarbeit und den Austausch mit anderen Mitgliedern weiter dazu und kann diese Erkenntnisse auch in meinen Berufsalltag übertragen. Ich kann somit die Mitarbeit bei RYL!-Bern jedem empfehlen.



Falls du bei uns mitmachen möchtest, informiere dich unter:  
[www.schweiz.rockyourlife.org](http://www.schweiz.rockyourlife.org),  
[bern@rockyourlife.org](mailto:bern@rockyourlife.org)

# Femmusicale: Im Banne der Musik!

Purav Panchal folgt seiner Überzeugung, dass die Welt auch in kleinen Schritten verändert werden könne. Er leistet seinen kleinen Beitrag gegen den Missstand, dass Menschen heute noch abhängig von ihrem Geschlecht ungleich behandelt werden. Zusammen mit seinen im BWL-Studium erlernten Fähigkeiten und seinem persönlichen Netzwerk hat er ein wunderschönes Projekt mit wortwörtlichem Nachklang geschaffen.

*Von Astrid Kotlinski und Purav Panchal*

Femmusicale ist eine gemeinnützige Organisation, welche musikalische Veranstaltungen mit Frauen in der Hauptrolle organisiert. Im Rahmen dieser Konzerte werden vorwiegend Werke von Komponistinnen in der Zeitspanne vom Barock bis hin zum Zeitgenössischen abgedeckt. Darüber hinaus fördert der Verein Femmusicale die Diskussion über die Gleichstellung der Geschlechter mittels Diskussionsforen und Informationskampagnen von NGOs. Purav Panchal, BWL-Student an der Universität Bern, ist einer der Mitgründer des Vereins Femmusicale. Er hat sich damit neben dem Studium ein Projekt vorgenommen, welches zwei ihm wichtige Anliegen vereint. Einerseits sollte etwas gegen die Benachteiligung der Frau unternommen werden, ein Problem,

für das er in seinem Heimatland Indien sensibilisiert wurde und welches leider auch in der westlichen Welt aktuell ist. Andererseits sollten die wahrgenommenen sozialen Problemfelder nicht durch Diktation, sondern durch Diskussion gelöst werden.

## **Inspiration und Vision entwickeln sich zu einem vollumfänglichen Projekt**

Der Verein entstand aus einer gemeinsamen Vision von Purav und Patrizio Mazzola, Pianist und Dozent an den Musikhochschulen Bern und Luzern. Dieser Vision lagen folgende Gedanken zugrunde: Auf der ganzen Welt sei geschlechtsspezifische Diskriminierung noch deutlich vorhanden. Frauen seien davon auch heute noch stärker betroffen als Männer. Aufgrund

festgefahrener Vorurteile würden diese Benachteiligungen grösstenteils sogar vom betroffenen Geschlecht selbst mitgetragen. Sie geschähen weltweit und auf unterschiedlichem Niveau. Zum Glück müsse eine Frau im Westen beispielsweise bei der beruflichen Selbstverwirklichung, körperlichen Unversehrtheit, persönlichen Selbstbestimmung oder eigenen Kleiderauswahl keine Abstriche mehr machen. Dass aber die Mädchen im Haushalt mithelfen müssen und die Jungs nicht, dass die Hausfrau-earbeit noch keine Achtung oder Anerkennung erhält, dass traditionsreiche Erbschaftsstücke nur männlichen Nachkommen weitergegeben werden, oder etwa die irri-ge Meinung, Elektrotechnik und Mathematik seien rein männliche Berufe – das sind nur einige der Diskriminierungen, denen Purav in seinem persönlichen Umfeld auch in schweizerischen Familien begegnet ist.

---

**«Die persönlichen Erlebnisse und Wahrnehmungen können eine Motivation dafür sein, ein gesellschaftliches Problem anzugehen. Für deren Lösung aber braucht es offene Debatten und Diskussionen mit allen Beteiligten.»**

---

Patrizio Mazzola, der über eine langjährige Erfahrung in der Musikbranche verfügt, bestätigt: Die Geringschätzung von Frauen kann nicht nur am kleinen Anteil der Komponistinnen wahrgenommen werden, sondern auch an der verhältnismässig kleinen Anzahl Aufführungen ihrer Werke. Gemeinsam mit Patrizio Mazzola entwickelte Purav das Konzept,





Konzerte mit hervorragenden Werken wenig beachteter Komponistinnen zu organisieren. An diesen Anlässen sollte das Publikum auf Gleichstellungs-Projekte externer NGOs aufmerksam gemacht werden. Zu diesem Zweck beschlossen die beiden, einen Verein und ein Musikfestival namens Femmusicale zu gründen. Damit sollte das musikalische Schaffen der Frau gefördert und *im neutralen Rahmen der Musik eine Plattform für Diskussion und Dialog geschaffen werden*. Infotainment sozusagen.

---

«Wir sind keine Gender-Spezialisten, aber wir denken, dass es eine fortwährende Diskussion zu diesem Thema braucht.»

---

#### Praktikant(inn)en gesucht

Femmusicale sucht zur Verstärkung des Teams seit April (2015) engagierte Mitarbeiter(innen) bzw. Praktikant(inn)en, welche den Verein in den Bereichen Marketing, Korrespondenz, Layout von Werbemitteln, Video- und Fotografie sowie bei der Webseiten- und Konzertbetreuung, unterstützen. Melde dich, falls du Interesse daran hast, bei Femmusicale mitzuwirken! Nutze so die Chance, wertvolle Erfahrungen im Bereich Organisation, Eventmanagement, Marketing, usw. zu sammeln. Schicke die vollständigen Bewerbungsunterlagen an: [bewerbung@femmusicale.ch](mailto:bewerbung@femmusicale.ch). Weitere Informationen findest du unter [www.femmusicale.ch](http://www.femmusicale.ch).

Femmusicale sucht laufend die Vernetzung mit anderen Gender-Projekten sowie politischen Institutionen. Das Patronat von Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga, selber Musikerin, gab dem Projekt einen ersten Schub. Dank Puravs Kontakten und erfolgreichem Networking konnte Jean-Pierre Javet, Generalsekretär der Schweizerischen Vereinigung der Senioren-Universitäten, als Sekretär für Femmusicale gewonnen werden. Patrizio Mazzola übernahm die Position des Vereinspräsidenten. Im April 2014 wurden unter Beteiligung und Mitwirkung von Purav als Vize-Präsident des Vereins die Statuten verfasst und unterschrieben. Vorgesehen war die Durchführung eines ersten Festivals in Bern und dessen Weiterführung im Erfolgsfall – mit der Absicht, das Festival später in die Schweiz und ins Ausland auszudehnen.

#### Wie ein Projekt seinen Lauf nimmt

Nach der planerischen Vorarbeit für die Entwicklung der Statuten wurden das Organisieren von Events, das Marketing und die Zusammenarbeit mit den NGOs zu Schwerpunkten von Puravs Arbeit.

Er konnte das Vertrauen der schweizerischen NGOs *Terre des Femmes*, *Solidar Suisse* und *Infra-bern* für eine Zusammenarbeit mit Femmusicale gewinnen. Belohnt wurde seine Arbeit auch mit Berichten über das Vorhaben im *Courrier de Berne*, dem Tagesanzeiger, der *Berner Kulturagenda* und der *Berner Zeitung*.

Im November 2014 präsentierte der Verein seine erste Veranstaltungsreihe. Das Echo der Konzertbesucher und Sponsoren war überwiegend positiv. Der nächste Anlass von Femmusicale soll im November 2015 stattfinden und sich so zu einem jährlich stattfindenden Musikfestival entwickeln. Im Programm stehen dieses Jahr unter anderem: eine moderne Vertonung selbstverfasster Gedichte der Musikerin und Kunstmalerin Ruth Dürrenmatt, Ani Oltean und Simon Bucher mit ihrer CD-Produktion *Ladies first!* sowie Marena Whitcher und Andrina Bollinger mit ihrem Musikfeuerwerk *Eclecta Forever*.

---

«Yatra naryastu pujoyante ramante tatra Devata, yatraitaastu na pujoyante sarvaastatr afalaah kriyaah.» \* (Manusmrti)

---

Bei der Vorbereitung auf den nächsten Anlass möchte sich Purav vermehrt auf seine Stärken konzentrieren: neue Ideen schmieden, strategisch handeln und neue Synergien suchen. Somit will er den längerfristigen Erfolg des Vereins sichern. In Ergänzung zu seinem BWL-Studium empfindet Purav die Arbeit im Verein als eine wertvolle praktische Erfahrung.

\*Übersetzung: «Wo Frauen geehrt werden, dort verweilt das Göttliche; wo sie nicht geehrt werden, sind alle Unternehmungen sinnlos.»

# Weiterbildung ist anders

Mit der Durchführung des Certificate of Advanced Studies (CAS) Marketingmanagement und Verkauf an der Universität Bern ist auch der Bereich Marketing in den Weiterbildungsmarkt eingetreten. Im Herbst 2014 wurde ein erster Kurs erfolgreich gestartet. Dieser Einstieg in einen neuen Markt hat Konsequenzen bezüglich der Rolle der Universität, der Interaktion zwischen Professoren und Studierenden und der Organisation der Lehr- und Lernprozesse und zeigt, die Universität bewegt sich doch ... *Von Robert Hasenböhler und Harley Krohmer*

## Aufbauarbeit an der Universität Bern

Sowohl in der universitären Grundausbildung wie auch in der Weiterbildung sind in den nächsten Jahren steigende Studierendenzahlen zu erwarten. Diese beiden Lehrangebote weisen Unterschiede auf, die im Auftrag begründet sind. Die grundständige Ausbildung vermittelt jungen Leuten das Einstiegswissen und die Fähigkeiten, die diese für den Start der Tätigkeit in einem akademischen Beruf benötigen. Die berufliche Qualifikation ist mit der Grundausbildung aber nicht abgeschlossen. Neue Entwicklungen in der Gesellschaft und in den Märkten verlangen nach einer aktualisierten Weiterbildung. Besonders Betriebswirte müssen sich auf eine nicht immer klar erkennbare berufliche Zukunft ausrichten. Hier hat die universitäre Weiterbildung in der BWL ihre Chance. Sie muss einerseits auf einer guten wissenschaftlichen Grundlage stehen, andererseits muss sie sich um

die Qualifikation zur Bewältigung anspruchsvoller beruflicher Aufgaben kümmern. Das ruft nach Forschung, nach akademischer Qualifikation und nach didaktischer Qualität.

## Die Dozierenden in einer herausfordernden Rolle

Die Vorlesung im klassischen Sinn lebt tendenziell von der Einweg-Kommunikation. Die Dozierenden sind «wissende» Sender, die Studierenden sind «nicht wissende» Empfänger. Vorlesungen sind in der Weiterbildung zu Recht unpopulär; sie entmündigen die Teilnehmenden.

In der Weiterbildung besteht eine «demokratische» Lehr- und Lernsituation. Damit soll gesagt werden, dass sich Studierende und Dozierende auf gleicher Augenhöhe begegnen. Die Optik ist allerdings jeweils eine andere. Die Studierenden

<b>Aus- und Weiterbildung: Die Verschiebung des Paradigmas</b>		
	<b>Ausbildung</b>	<b>Weiterbildung</b>
<b>Zweck</b>	Basisqualifikation für den Einstieg in die akademische Berufswelt.	Qualifikation für Änderungen im Berufsfeld. Erwerb nötiger neuer Fähigkeiten.
<b>Adressaten</b>	Relativ unerfahrene Studierende mit diffusen Ansprüchen an die Bildung.	Erfahrene Teilnehmende mit klaren Ansprüchen an die Weiterbildung.
<b>Häufigste Lehrform</b>	Vorlesung, Literaturstudium zum Wissenserwerb.	Offene Lehrformen mit 360-Grad-Kommunikation.
<b>Rolle des Dozenten</b>	Stoffvermittlung mit wenig situativem Bezug.	Vermittler von strukturiertem Wissen und Lösungsansätzen.
<b>Rolle der Studierenden</b>	Passive Widergabe des gebotenen Stoffs.	Aktive Erarbeitung von Problemlösungen/Erwerb von Fähigkeiten.
<b>Erwartungen an den Unterricht</b>	Qualifikation für das Bestehen einer selektiven Prüfung.	Erwerb einer Toolbox zur Lösung der strategischen und operativen Aufgaben.

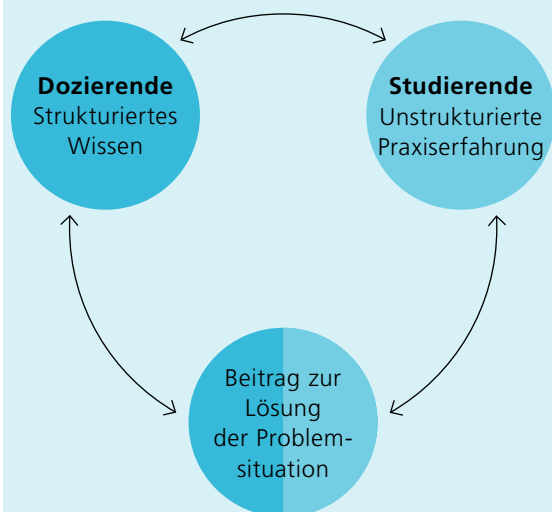
haben allgemein ein wenig strukturiertes, nicht zusammenhängendes Erfahrungswissen. Die Dozierenden besitzen ein strukturiertes, aber situativ nur schlecht abgesichertes Wissen. In einem intensiven Austauschprozess werden die beiden Welten zusammengeführt.

Dabei kommt den Lehrkräften eine heikle Aufgabe zu. Sie müssen den Austausch begleiten, die Voten herausfiltern und beurteilen, sowie fehlendes Wissen einspielen. Es ist bekannt, dass die Weiterbildung höchste Ansprüche an die Lehrpersonen stellt und nicht immer einfach ist. Die führenden amerikanischen Universitäten zeigen aber vor, wie Weiterbildung zu einem selbständigen und sehr erfolgreichen Geschäftszweig ausgebaut werden kann.



Harley Krohmer und Robert Hasenböhler

### Die anspruchsvolle Unterrichtssituation in der Weiterbildung: gemeinsam zu einer praxistauglichen Lösung



### Was tut sich in der Marketing-Weiterbildung?

Im Bereich Marketing besteht das klar ausgesprochene Ziel, den Studierenden einen Mastertitel zu offerieren. Zur Zeit läuft ein erster CAS-Lehrgang für Marketingmanagement und Verkauf, welcher mit 17 Teilnehmenden gut besetzt ist. Gleichzeitig ist ein zweiter CAS-Lehrgang, mit dem Titel Onlinemarketing und Social Media, fertig geplant und soll im Herbst 2015 starten.

Ein CAS-Lehrgang besteht aus sieben oder acht Modulen, die im Monatsrhythmus an drei Tagen durchgeführt werden. Damit hält sich die Belastung in Grenzen, auch wenn Prüfungen zu bestehen und eine Schlussarbeit pro CAS-Lehrgang zu erarbeiten sind. Mit anderen Worten: Wir führen die Studierenden mit Bestimmtheit und sanftem Druck zum Ziel. Die Herausforderung liegt in einer klaren Positionierung des Angebots. Die CAS Weiterbildung am Institut für Marketing und Unternehmensführung zielt darauf ab, seine Lehrgänge mit internationalen Dozentenstab qualitativ über denen der Fachhochschule zu positionieren. Die Zeit wird zeigen wie unsere Produkte und unsere Positionierung vom Zielpublikum wahrgenommen werden. Weitere Informationen sind auf unserer Webseite vorzufinden: [www.imu-weiterbildung.ch](http://www.imu-weiterbildung.ch)

# An der Schnittstelle zwischen BWL und Sport

Etwas in der Schnittmenge zwischen Betriebswirtschaft und Sport – meiner Major und Minor Fächer an der Uni Bern – Irgendwo in der Schnittmenge sollte sich das Praktikum situieren. Auch im Bewusstsein, dass in diesem Bereich die Möglichkeiten in der kleinen Schweiz sehr limitiert sind, war ich davon überzeugt, dass dies der Start in meine berufliche Laufbahn sein sollte. Heute blicke ich nun auf ein Jahr Erfahrung in der Sportartikelbranche zurück. Und damit auf wertvolle fachliche wie auch persönliche Eindrücke, die ich bei zwei renommierten globalen Sportartikelherstellern machen durfte. *Von Patrick Berchtold*

Menschen bei der Ausübung ihrer Sportart zu unterstützen und zu begleiten, stellte für mich schon immer ein wunderbares Privileg dar. Für mein Praktikum erhoffte ich mir daher, dies in Form einer Arbeitsstelle zu finden, bei der zusätzlich analytische und konzeptionelle Fähigkeiten gefragt und gefördert werden. Ein Freund, der einst bei adidas ein Praktikum absolvierte, motivierte mich ebenfalls für eine Arbeitsstelle im Bereich Marketing und PR zu bewerben.

## **adidas**

Meinem Start bei adidas ging eine kleinere interne Umstrukturierung

voraus, sodass ich Nachfolger von einem Praktikanten im Bereich Brand Marketing und PR, sowie einer Praktikantin im Bereich Trade Marketing war und somit gleich zwei vorgängige Stellen übernahm. Dadurch, dass ich nun zwei Vorgesetzte hatte, war die Aufgabenverteilung zwar etwas unklarer, es stellte sich für mich jedoch schnell heraus, dass dies eine super Möglichkeit war, einen noch breiteren Einblick in das Marketing zu erhalten. Entsprechend dieser Aufgabenverteilung waren auch die Projekte, die ich in dieser Zeit begleiten konnte, sehr breit gefächert. Im Bereich Brand Marketing/PR waren dies beispielsweise

das Briefing und die Medienplanung verschiedener Werbekampagnen in den Sektionen Running und Fussball, sowie die Zusammenarbeit mit diversen Journalisten und Mitorganisation eines adidas Originals Fashion Days in Zürich. Die Aufgaben im Trade Marketing waren eng an die Aktivitäten im Verkauf geknüpft, wobei für verschiedene (Geschäfts-)Kunden unterschiedliche Marketingunterstützungen geplant, dem Kunden präsentiert und durchgeführt wurden. Dabei nahm ich an Meetings mit grösseren adidas Kunden teil und führte teilweise eigenständig Point-of-Sale (POS) Kampagnen vom Briefing bis



Mammut Produkte testen auf 4000 M. ü. M.

zur Planung der Montage an den Plakatwänden durch.

In beiden Bereichen hatte ich also die Möglichkeit, verantwortungsvolle Tätigkeiten durchzuführen, wobei mir meine beiden Vorgesetzten jederzeit mit Rat und Tat kompetent zur Seite standen.

Highlights meines Praktikums in der Welt der drei Streifen waren nebst der Arbeit an den angesprochenen Projekten, die mir übertragen wurden, auch zusätzliche Eindrücke wie die Reise nach Deutschland zum Welt Hauptsitz von adidas. Auch die Mitorganisation eines Filmabends mit einem Kunden oder der Besuch eines FC Basel Champions League Spieles als Partner waren bleibende Erlebnisse, die ich ausserhalb der Büroräume sammeln konnte.

### **Mammut**

Nach einer sehr intensiven Zeit bei adidas im Bereich der Marketing Kommunikation wollte ich von der «Oberfläche» näher an das Produkt und fand dies in einem zweiten Praktikum bei Mammut in der Abteilung Bekleidung. Dort erwischte ich einen Start getreu nach dem Motto «Sprung ins kalte Wasser». Nach einem Morgen Einarbeitung war mein Vorgesetzter drei Wochen im militärischen Auslandseinsatz und so musste ich mich selbstständig in meinen neuen Aufgaben zu Recht finden. Auch in der darauf folgenden Zeit musste ich feststellen, dass es in dieser ständig wandelnden Abteilung (Mammut wächst jedes Jahr im zweistelligen Bereich) keine

klaren Aufgabenstellungen für die Stelle des Praktikanten gibt. Es lag nun also an mir, mich in laufende Projekte einzuarbeiten und mir meine Arbeit zusammen zu stellen. Für mich war dieser harzige Start nicht nur eine sehr grosse persönliche Challenge, sondern auch eine Erfahrung, bei der ich zwischenmenschlich sehr stark wachsen konnte! Nichtsdestotrotz waren die Aufgaben im Praktikum bei Mammut sehr interessant und gewährten mir einen tiefen Einblick in die Prozesse des Sportartikelherstellers. Nebst einem grossen Projekt, bei dem eine Modularisierung der Bestandteile der Kleidungserstellung angestrebt wurde, hatte ich auch die Möglichkeit bei Meetings mit internationalen (USA, Korea, Schweden, Deutschland) Key Accounts zukünftige Kollektionen an deren Bedürfnisse anzupassen. Zusätzlich arbeitete ich an Konkurrenzanalysen und Best Practices im Bereich der Funktionalen Bekleidung.

Das Highlight meines Praktikums bei Mammut war, nebst der Chance Produkte im Selbsttest kennenzulernen und so ein tiefes Commitment zur Marke zu entwickeln, zweifellos meine Mitarbeit am Global Sales Meeting, das in atemberaubender Kulisse in Zermatt abgehalten wurde.

### **Rückblickend**

Wenn ich nun heute auf meine beiden Praktika in zwei ähnlichen, aber doch so verschiedenen Unternehmen zurückblicke, denke ich, dass ich weit mehr als in allen bisherigen Semestern an der Universität für mich mitnehmen konnte. Fachlich wie



Patrick Berchtold hat im Herbstsemester 2014 mit dem Masterstudium in Business Administration, mit Schwerpunkt Marketing, an der Universität Bern angefangen. Er arbeitet neben seinem Studium ausserdem noch bei Ochsner Sport und ist Präsident des Obwaldnervereins Bern. Seine Begeisterung für den Sport führten in einerseits zur Wahl seines Bachelorminors Sport und andererseits zur Wahl seiner beiden Praktika bei adidas und Mammut.

persönlich im Sinne des Umgangs mit verschiedenen beruflichen Herausforderungen. Ich konnte in diesem Jahr sehr viele Unternehmen und Menschen kennen lernen wodurch sich viele Türen geöffnet haben. Eine kurze Auszeit vom Studieren, um die beruflichen Möglichkeiten zu erkunden und auszutesten, ist meiner Meinung nach empfehlenswert und lohnt sich auf vielen Ebenen.

# wemakeit: Mein Praktikum mit der Crowd

Ein Bericht über meinen Berufseinstieg bei wemakeit, die neue und innovative Möglichkeit der Finanzierung von Projekten im Internet und was die Macht der Crowd und die Verwirklichung von Träumen damit zu tun hat. *Von Jana Schiffmann*



## Vom Studium in Bern in die Arbeitswelt in Zürich

Im Studium war es für mich wichtig, möglichst schnell den Bachelor zu erlangen. Nebenbei arbeitete ich 30 Prozent als Angestellte im Service, danach in einem Treuhandbüro und später in der Buchhaltung eines Unternehmens. Die Arbeit war für mich in erster Linie notwendig, um Geld zu verdienen und um Berufserfahrung in meinem Lebenslauf nachweisen zu können. Als sich mein Bachelor-Studium dem Ende zu neigte, stellte sich mir die Frage, was ich nun mit meinem BWL-Abschluss anstellen wollte. Damit hatte ich mich vorher nicht auseinander gesetzt. Ich hatte den Studiengang vor allem aus folgenden Gründen gewählt: Sicherheit, gute Zukunftsaussichten, Interesse an Marketing und Management. Am Ende des Studiums wusste ich nur: Nichts was ich bisher gearbeitet habe, will ich weiter vertiefen. Zu trocken und zu steril waren mir die Buchhaltung und das Treuhandwesen. Aber was denn? Marketing, Mode, Lifestyle und Kommunikation sind Bereiche, die mich interessieren.

Ich machte mich auf die Suche, durchstöberte das Internet nach ansprechenden Praktikumsstellen – es waren sehr wenige. Eines davon war ein Inserat von wemakeit. Das ist eine Crowdfunding-Plattform, bei der Céline Fallet, eine Ex-Volleyballkollegin von mir, arbeitet. Ich habe mich an sie gewendet und wurde bald darauf zu einem Gespräch ins Headquarter nach Zürich eingeladen. Das Bewerbungsgespräch fand mit dem ganzen Team statt, was mir sofort sympathisch war. Das Gespräch war eher ein lockeres «Käfele» anstelle einer Befragung. Dank dieser Erfahrung wurde mir bewusst, wie wichtig «Vitamin B» und das Nutzen von Kontakten ist – was mir oft nicht leicht fällt. Ich verdanke es grösstenteils Céline, dass ich dieses Praktikum bei wemakeit erhalten habe und bin ihr jeden einzelnen Tag dankbar dafür!

## Geschäftsmodell Crowdfunding

Die Hauptaufgabe meines Praktikums bestand, in den ersten Monaten, vor allem darin, Crowdfunding kennenzulernen. Was ist Crowdfunding? Und was macht wemakeit? Die einfache Frage, was ich beruflich mache, ist eine komplizierte Frage. Auf meine Antwort, dass ich bei wemakeit arbeite und die Firma eine Crowdfunding-Plattform betreibt, folgt oft ein schwaches: «Aha, ok. Und was ist das genau?» Crowdfunding ist eine neue Form der Finanzierung im Internet. Mithilfe von Crowdfunding werden Musik- und Filmprojekte, innovative Geschäftsideen, neue Produkte oder Nachbarschaftsprojekte realisiert. Eine Crowdfunding-Plattform

wie wemakeit bietet Künstlern, Kreativen und Unternehmern die Möglichkeit, ihre Idee einem grossen Publikum zu präsentieren und so finanzielle Unterstützer für ihr Projekt zu finden. Vor dem Start legt der Projektinitiant ein Finanzierungsziel fest, welches innerhalb einer bestimmten Laufzeit erreicht werden muss. Dann geht's los: Mit Hilfe von Familie, Freunden, Fans und der Community von wemakeit muss das Finanzierungsziel erreicht werden. Denn es gilt das «Alles-oder-Nichts» Prinzip. Nur wenn das Ziel erreicht wird, erhält der Projektinitiant das Geld. Wenn nicht, geht es zurück an die Unterstützer.

Crowdfunding bringt Menschen mit innovativen Ideen mit Menschen zusammen, die diese ermöglichen. Mitmachen ist einfach: Die Unterstützer stöbern in den Projekten, suchen sich eins aus und unterstützen es mit einem beliebigen Betrag. Im Gegenzug erhalten sie sogenannte Belohnungen – das können Einladungen, Produkte oder Erlebnisse sein. Mit dem Kauf der Belohnungen unterstützt man also nicht nur ein Projekt, das man gut findet, sondern macht sich oder jemand anderem ausserdem ein Geschenk damit. Ich selber habe mir schon ein Gin-Tasting und eine Kranfahrt ergattert, aber auch eine Fondue-Mischung, ein Kilo getrocknete Mangos und das Kochbuch «Salz and the city – Kochen für Freunde». Jedes Mal wenn ich ein Päckchen im Briefkasten habe, ist die Freude gross.

### **I make this!**

Unterstützer, Projektinitianten, Unterstützungen und Belohnungen. Wörter, welche ich noch vor einigen Monaten kaum benutzt habe, gehören heute zu meinem Alltagswortschatz. Sie bilden die Basis des Crowdfundings: Ein Projektinitiant reicht ein Projekt ein und bietet verschiedene Belohnungen an, damit die Unterstützer diese kaufen und so sein Projekt unterstützen. Konkret bin ich in meinem Praktikum in der Projektberatung tätig. Ich schaue mir die eingereichten Projekte an und gebe den Initianten Feedback. Ist ein Video vorhanden? Wurde ein attraktives Projektbild gewählt? Wird in der Projektbeschreibung erklärt, worum es geht, was genau das Projekt ist, wer der Initiant ist und wofür das Geld gebraucht wird? Sind die Belohnungen persönlich und exklusiv? So gebe ich jedem Projektinitianten Feedback, bevor das Projekt online geht. Zu meinen weiteren Tätigkeiten gehört die Betreuung des Helpdesks, das heisst ich beantworte Fragen und Anregungen von Projektinitianten, Usern und Unterstützern. Zudem bestätige ich täglich die Auszahlungen und Fehlermeldungen bei den Einzahlungen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Betreuung unserer französischen Social-Media Kanäle. Neben dem Daily Business übernehme ich ausserdem diverse kleine Aufgaben in der Administration sowie das Texten und Versenden von Einladungen und Aktualisierungen der Webseite.

### **Klein aber fein**

Mein Wunsch, später in einem grossen, weltbekanntem

Unternehmen zu arbeiten, wurde bei wemakeit schon in den ersten Monaten relativiert. Ich erlebe hier viele Vorteile eines kleinen, jungen Unternehmens. Gerade für ein Praktikum nach dem Studium ist es die perfekte Grundlage. Die Kommunikationswege sind kurz, man übernimmt Verantwortung, lernt die anderen schnell kennen und kann in verschiedene Bereiche hineinschauen. Man kann fast jede finale Entscheidung, von der Idee bis zum Beschluss mitverfolgen, kann seine Meinung dazu äussern und wird in das Denken der anderen eingeweiht. Es ist Teamarbeit. Während ich in meiner Bachelorarbeit kein eindeutiges Resultat finden konnte, ob Selfmanaged Teams – welche sich durch Selbstführung und Autonomie sowie durch die Einbindung der Teammitglieder bei Entscheidungen charakterisieren – oder Traditionelle Teams – bei denen eine dominierende Rolle des Gründers vorliegt – besser funktionieren, bin ich heute davon überzeugt, dass ein Team mit «gleichgestellten» Rollen sehr viele Vorteile hat. In einem grösseren Unternehmen hätte ich mich niemals so entfalten können und ich hätte weniger über die Arbeitswelt und – vielleicht noch wichtiger – über mich selbst gelernt.

### **Leben für Crowdfunding?**

Durch mein Praktikum bei wemakeit hat die Arbeit in meinem Leben einen neuen Stellenwert erhalten. Plötzlich verbringe ich meine Zeit im Büro – acht Stunden pro Tag, fünf Tage die Woche. Zu Beginn fühlte ich mich in der Arbeitswelt genau so neu und

jung wie Crowdfunding selber ist. Umgeben von Experten, in einem eingespielten Team und inmitten von dem mir praktisch unbekanntem Zürich. Sehr schnell jedoch fühlte ich mich wohl – ähnlich wie es dem Crowdfunding in der Gesellschaft geht. wemakeit hat mich genau wie die bei uns realisierten Projekte einen grossen und wichtigen Schritt weiter gebracht. Es ist diese riesige Ideenvielfalt, Kreativität und Leidenschaft der Menschen, die man bei wemakeit trifft und mich fasziniert. Crowdfunding besteht aus den gleichen Attributen wie das Leben: Aus Hoffnung, Träumen, Leidenschaft und manchmal auch Enttäuschungen. Es ist ein langer, unvorhersehbarer Weg, den man teilweise alleine geht, auf dem man aber, teilweise unerwartet, auf viel Unterstützung, Begeisterung und Liebe trifft. Das macht jeden Arbeitstag im Zentrum des lebendigen Zürichs lehrreich und spannend. Arbeiten ist kein Muss mehr, kein Geld verdienen in erster Linie. Vielmehr ist es lernen, Erfahrungen sammeln, networken, leben. Die Arbeit bei wemakeit wurde zu einem wichtigen, sehr spannenden Bestandteil meines Lebens. Ich hoffe, dass ich mich genauso wie Crowdfunding in dieser Welt etablieren kann und wir beide unseren Platz in der Welt finden.

# Das Unternehmensportrait – wemakeit

wemakeit wurde 2012 als Künstlerinitiative gegründet und entwickelte sich zur grössten Crowdfunding-Plattform für kreative Projekte in der Schweiz und zu einer der grössten Europas. wemakeit unterhält Büros in Basel, Berlin, Lausanne, Wien und Zürich. Bis heute wurden 1500 Projekte bei wemakeit gestartet. 70 Prozent aller Kampagnen schlossen erfolgreich ab. 58 000 Mal wurde der Unterstützer-Knopf betätigt und es flossen um die 7 Millionen Franken in kreative Projekte aus den Bereichen Kultur, Technologie, Design, Soziales und Landwirtschaft.

## Projekte bei wemakeit

### Lobbywatch

Der Verein Lobbywatch betreibt eine Plattform für transparente Politik mit einem wirksamen Recherche-Instrument zur Durchleuchtung der Lobbyisten-Netzwerke im Bundeshaus. Die Kosten für den Ausbau und die Betreuung von lobbywatch.ch konnte über wemakeit gedeckt werden.

132 Unterstützer, CHF 13 800.– finanziert



### Braubude Basel

Die Braubude Basel musste ihre Decke schallisolieren lassen und eine Brandschutztüre einbauen, um die Birreria eröffnen zu dürfen. Das Geld für die Renovationen sammelten die Betreiber über wemakeit.

107 Unterstützer, CHF 16 466.– finanziert



### Helvetic Backcountry

Mithilfe von wemakeit konnte ein Buch mit Landkarten realisiert werden, die alle Informationen beinhalten, um mehrere Tage in den Schweizer Bergen herum zu reisen und Touren zu machen. Von Alpinisten, für Alpinisten.

117 Unterstützer, CHF 16 150.– finanziert



Möchtest du ein innovatives Produkt finanzieren? Kreative Projekte unterstützen? Oder mehr über wemakeit erfahren? Dann besuche [www.wemakeit.com](http://www.wemakeit.com).

**we**

**Du bei wemakeit?**  
wemakeit sucht ab Mai 2015, vorzugsweise früher, eine Praktikantin oder einen Praktikanten, der das Team im Bereich Redaktion, Social Media und Kommunikation unterstützt. Du brennst darauf, deine Fähigkeiten während 12 Monaten 100 Prozent in einem Praktikum bei wemakeit anzuwenden? Du bist zwischen 22 und 26 Jahre jung, bilingue (d/f) und hast gute Englisch-Kenntnisse, bist belastbar, kennst dich mit Social Media aus, schreibst gut und gerne und möchtest in einem Atelierhaus mitten im Kreis 4 in Zürich arbeiten?

Dann schicke deine Bewerbung per Mail (PDF, maximal zwei Seiten) zusammen mit einigen Gründen, warum du das Team ergänzen willst an [hello@wemakeit.com](mailto:hello@wemakeit.com)



With billions of users around the world, Social Media platforms, like *Facebook*, *Twitter*, *YouTube* or *WhatsApp*, transform the today's societies. We witness significant changes in communication, relationship-building and leisure patterns, with Social Media use permeating our daily routines in many different ways. Spurred by the arrival and widespread adoption of smartphones, exploding use of Social Media raises multiple questions, with many stakeholders and policy-makers asking about the meaning and long-term consequences of these developments.

Von Prof. Dr. Hanna Krasnova

Particularly the long-term implications in terms of subjective well-being and academic performance have been questioned for adolescents, considering their lack of life experience, still developing perception of self and others, and, therefore, greater vulnerability and a resulting need of protection. As of now, adolescents are among the busiest users of Social Media applications and the «*always on*» aspect of these technologies is very distinctive for them (e. g. Davies 2012). A whopping 93 % of German adolescents in the age of 18–25 have admitted to using WhatsApp, with 87 % using Facebook. Even among the youngest, the use of Facebook is record high reaching 64 % among 12–13 year olds in the U. S. (Lenhart et al. 2011). Against this background, parents, educators and politicians strive to understand this growing phenomenon and, more importantly, its implications.

So far, existing research has invested significant efforts into understanding implications of Social Media adoption for users, including young adolescents. On the positive side, studies underline the benefits of social connectedness and social capital as users seek advice and emotional support from friends and relatives on Social Networking Sites, like Facebook (Notley 2008). In addition, SNSs have the potential to enhance the learning experience of younger users, as they facilitate knowledge sharing and building (Notley 2008). On the negative side, privacy problems, including extensive self-disclosure and cyberbullying have received significant attention. Few studies also discuss the impact of Social Media use, especially Facebook, on academic performance, reporting mixed results (Espinoza and Juvonen 2011). Taken together, extant research provides an array of findings regarding the implications of Social Media adoption for users, including adolescents.

**«Nonetheless, the global picture on the consequences of Social Media participation is still missing and is plagued by considerable controversy.»**

In particular, we still lack full understanding of the ultimate impact of different Social Media platforms on adolescents' subjective well-being. In this context, some studies have suggested a positive link between the use of Social Networking Sites, mainly

Facebook, and users' life satisfaction (Apaolaza et al. 2013) or happiness (Kim et al. 2013). In contrast, a number of most recent findings – mainly using student samples – provide evidence for the ruining effects of Social Networking Site use, linking it to depression (Pantic et al. 2012), increased anxiety (Farahani et al. 2011), and even possible substance abuse and self-destructive behaviors (O'Keeffe and Clarke-Pearson 2011). All in all, however, existing research evidence remains inconsistent and suffers from an array of limitations. For example, an overwhelming majority of studies on Social Media and subjective well-being are currently based on recall-based self-report measures of platform participation,

#### **Prof. Dr. Hanna Krasnova**

is an Assistant Professor in Information Management at the Institute of Information Systems at the Universität Bern, Switzerland. Hanna has got her Doctoral Degree with *summa cum laude* (2009) and Habilitation (2013) from the Humboldt-Universität zu Berlin in Germany. In her research she addresses the issues of social and individual value of the emerging Social Media applications. She is the author of over 25 research articles published in the *Journal of Information Technology*, *Journal of Wirtschaftsinformatik*, *Identity in the Information Society Journal*, *International Conference on Information Systems* as well as other IS conferences. The paper she co-authored «*It's All About Networking! Empirical Investigation of Social Capital Formation on Social Network Sites*» has received the *Second Runner Best Paper Award* at the International Conference on Information Systems (ICIS 2011) in Shanghai, China. Her recent research about Facebook envy has been granted the *Best Paper Award* at the International Conference on Wirtschaftsinformatik in February 2013 and has been covered by all major news outlets worldwide, including CNN, NBC, Reuters, Yahoo, Fox, Mashable, RTL, ProSieben, Spiegel Online, Focus, NZZ and over a hundred other outlets around the globe. Hanna has also been awarded a Prize for Good Teaching for her seminar at the Humboldt-Universität zu Berlin.

with respondents typically asked about their «weekly usage time» of a specific platform (Lee et al. 2011). As a result, collected data can be imprecise. Furthermore, with some exceptions, results reported in past studies imply association between Social Media use and users' subjective well-being, rather than causality. Moreover, so far, the majority of studies linking Social Media use to the markers of subjective well-being have focused on Social Networking Sites, in particular on Facebook. However, especially with the arrival of smartphones, other uses of Social Media have gained in importance. Finally, there is little clarity on the underlying dynamics behind the positive and negative outcomes to subjective well-being. Our past research suggests that envy can be one of possible outcomes of Social Networking Site use, and may underlie the negative influence of passive participation (Krasnova et al. 2013). Other reasons may include social overload (Maier et al. 2014), information overload (Koroleva et al. 2010), perceptions of time loss, and insufficient feedback (Krasnova et al. 2013). All in all, however, evidence remains scattered and limited, especially when platforms other than Facebook are considered. Together, these limitations call for a more comprehensive and methodologically sophisticated approach to study the impact of Social Media participation on users' subjective well-being.

### Our Research Vision

In our future research we aim to overcome the weaknesses of past research in a multi-step approach to provide a more concrete answer on which uses of Social Media are particularly detrimental, and which have a beneficial effect. Specifically, in the *first* step, a series of experiments are in planning to explore the impact of different platforms on users' cognitive performance, attention, memory, stress levels, and well-being. For example, participants will be randomly assigned to conditions, in which they will be asked to use different platforms (e.g. Facebook, Twitter, Instagram, News, YouTube, see Figure 1). In the following step, respondents will be requested to perform several tasks, such as concentration grid exercise, or text comprehension tasks to measure the level of cognitive performance after platform use. Moreover, physiological data can be collected to measure users' response in terms of stress levels and arousal, for example, by measuring salivary cortisol levels (a common biomarker of stress). Data collected at this stage is likely to render reliable evidence on the effects of different platforms on users' performance and well-being.

Furthermore, in the *second* step, we seek to combine explicit and implicit participation data from various Social Media platforms to explore its link to subjective well-being of adolescent users.

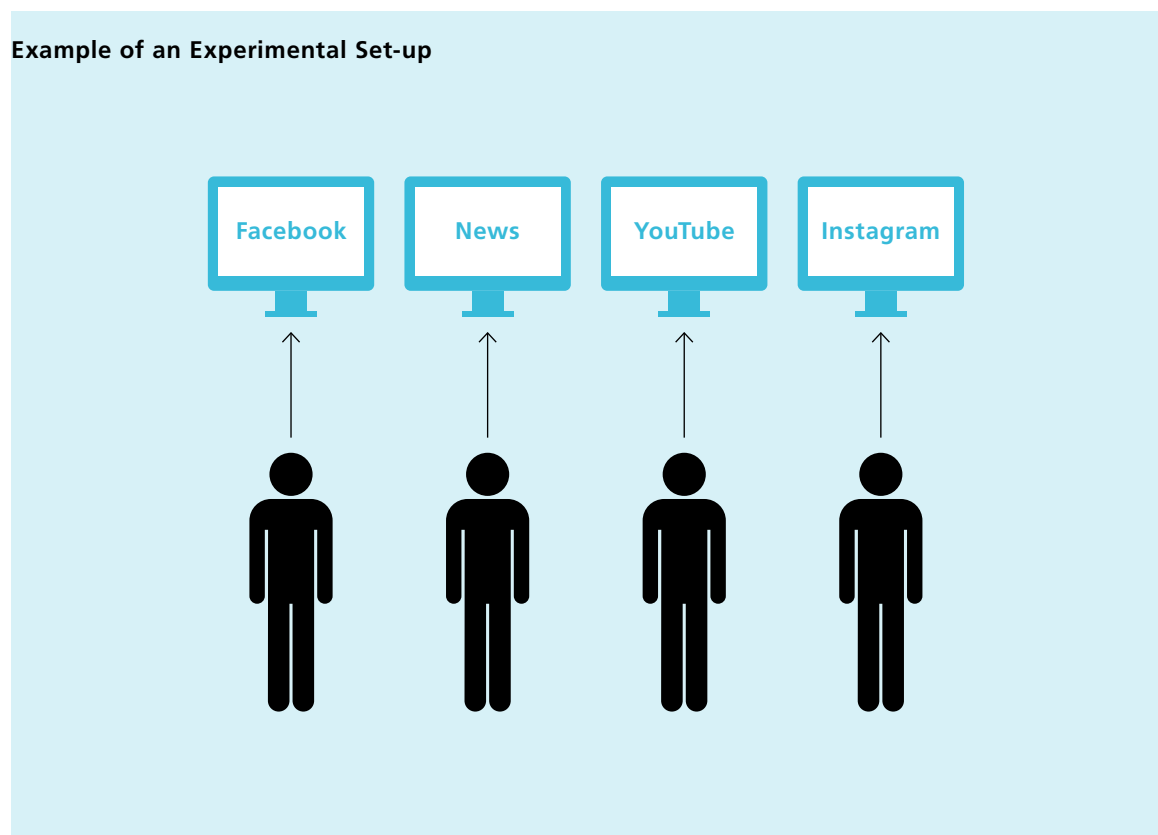


Figure 1

Technically, these goals will be achieved by implementing a mobile application (see Figure 2) and a browser plug-in to capture the real use of Social Media (time and use of features) and markers of users' daily mood and performance. Captured over a longer time span, this data will provide for robust conclusions in this area. This approach can also be extended to include the development of prediction models (to forecast mood disorders, and even depression-driven suicides, for example, among teenagers) based on user-generated content and specifics of platform feature use.

Together, our findings will provide support for policy-makers in aligning Social Media initiatives and programs (e.g., in schools), but also will be helpful for parents and even adolescents themselves in understanding their future use.

Note 1: This research proposal has been awarded a project prize of the Dalle Molle Foundation in 2014.

Note 2: These research ideas were developed in tight cooperation with multiple scholars, especially Peter Buxmann, Thomas Widjaja and Helena Wenninger.

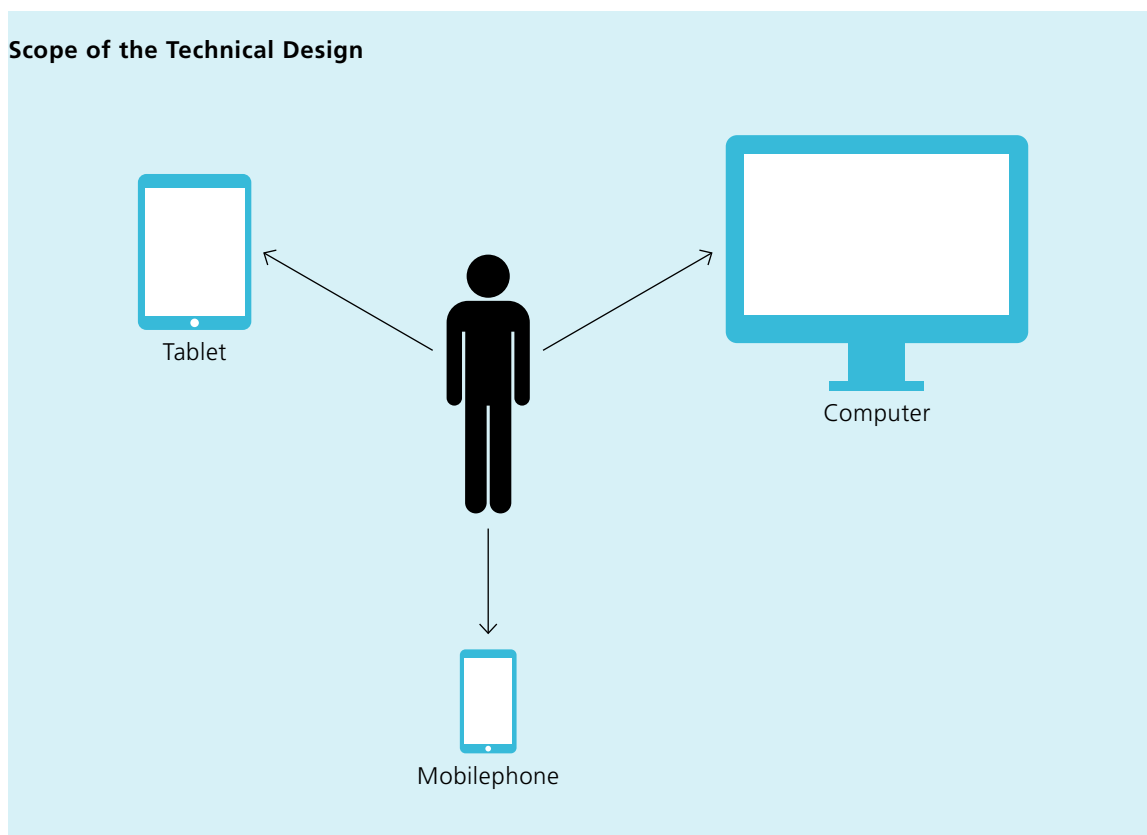


Figure 2

## Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften

- Faghfour, P., Kraiczy, N. D., Hack, A., & Kellermanns, F. W. (2015). *Ready for a crisis? How supervisory boards affect the formalized crisis procedures of small and medium-sized family firms in Germany*. *Review of Managerial Science*, 9(2), 317–338.
- Kraiczy, N. D., Hack, A., & Kellermanns, F. W. (2014). *New product portfolio performance in family firms*. *Journal of Business Research*, 67(6), 1065–1073.
- Kraiczy, N. D., Hack, A., & Kellermanns, F. W. (2015). *The relationship between top management team innovation orientation and firm growth: The mediating role of firm innovativeness*. *International Journal of Innovation Management*, 19(1), 1–24.
- Loderer, C.; Stulz, R., Waelchli, U. (2015). *Corporate Aging and Takeover Risk*. *Review of Finance*. To appear.
- Thom, N. (2014). «Trainee Programmes»: a Tried and Tested Tool in Talent Management. *International Journal of Managerial Studies and Research (IJMSR)*, 2, (9), 89–94.
- Thom, N. (2015). *Konzentration auf den Unternehmenszweck. Organisationale Entrümpelung im Einklang mit Strategie und Personal*. *Zeitschrift Führung + Organisation (zfo)*, 84, (1), 4–9.

## Beiträge an wissenschaftlichen Konferenzen

- Berchtold, D. (2014). *Creative destruction: Is corporate lobbying a competitive weapon of established firms?* In: 2014 FMA European Conference. Maastricht, Netherlands, 12.–13. June 2014.
- Berchtold, D. (2014). *Creative destruction: Is corporate lobbying a competitive weapon of established firms?* In: 2014 FMA Annual Meeting. Nashville, USA, 16.–18. October 2014.
- Berchtold, D. (2014). *Resource allocation in established firms*. In: SFI Research Days 2014. Gerzensee, Switzerland, 2.–3. June 2014.
- Berchtold, D.; Loderer, C.; Wälchli, U. (2014). *Corporate aging and asset sales*. In: SFI Research Days 2014. Gerzensee, Switzerland, 2.–3. June 2014.
- Berchtold, D. (2014). *Resource Allocation in established firms*. In: XV. Symposium zur Ökonomischen Analyse der Unternehmung. Regensburg, Germany, 22.–24. September 2014.

- Berchtold, D.; Loderer, C.; Wälchli, U. (2014). *Corporate aging and asset sales*. In: Joint Conference of the 21st Annual Meeting of the German Finance Association (DGF) & 13th Symposium on Finance, Banking, and Insurance. Karlsruhe, Germany, 19.–20. December 2014.
- Dorn, M. H. (2015). *Pralines from a smaller gift box taste better*. In: Association for Consumer Research North American Conference 2014. Baltimore, MD. 23.–26. October 2015.
- Hack, A., von Bieberstein, F., & Kraiczy, N. D. (2014). *Applying prospect theory to predict new venture creation*. *Academy of Management Best Paper Proceedings*.
- Krancher, O.; Dibbern, J. (2015). *Knowledge in software-maintenance outsourcing projects: beyond integration of business and technical knowledge*. In: 48th Annual Hawaii International Conference on System Sciences. IEEE Computer Society. Januar 2015.
- Portmann, Edy; Kaltenrieder, Patrick; Pedrycz, Witold (2014). *Knowledge representation through graphs*. In: International Conference on Soft Computing and Software Engineering. 30. November 2014.
- Rihm, T. (2015). *An integer goal programming approach for a real-world shift scheduling problem*. CUSO PhD seminar in Operations Research, Zinal, 11.–15. January 2015
- Senn, M. (2014). *Do Individual Directors Matter?* In: 2014 FMA European Conference. Maastricht, Netherlands, 12.–13. June 2014.
- Senn, M. (2014). *Do Individual Directors Matter?* In: European Financial Management Association 2014 Annual Meetings. Rome, Italy. 25.–28. June 2014.
- Winkler, M.; Huber, T.; Dibbern, J. (2014). *The Software Prototype as Digital Boundary Object – A Revelatory Longitudinal Innovation Case*. In: International Conference on Information Systems (ICIS). Auckland, New Zealand. Dezember 2014.

## Beiträge in Sammelwerken und Herausgeberschaften

- Baumann, P.; Trautmann, N. (2014): *Efficient symmetry-breaking formulations for grouping customer orders in a printing shop*. In: Ahmed, P., Jiao, R., Teh, P.L., Xie, M. (eds.): Proceedings of the 2014 IEEE International Conference on Industrial Engineering and Engineering Management. Malaysia, S. 506–510.
- Grüter, J.; Trautmann, N.; Zimmermann, A. (2014): An MBLP Model for Scheduling Assessment Centers. In: Huisman, D.; Louwerse, I.; Wagelmans, A. (eds.): Operations Research Proceedings 2013. Springer, Berlin, 161–167.
- Kaufmann, M.; Wilke, G.; Portmann, E.; Hinkelmann, K. (2014). *Combining Bottom-up and Top-down Generation of Interactive Knowledge Maps for Enterprise Search*. In: Buchmann, Robert; Kifor, Claudiu Vasile; Yu, Jian (Hg.) Knowledge Science, Engineering and Management. 7th International Conference on Knowledge Science, Engineering and Management: KSEM 2014. Lecture Notes in Artificial Intelligence LNAI: Vol. 8793 (S. 186–197). Springer.
- Portmann, E.; Meier, A.; Cudré-Mauroux, P.; Pedrycz, W. (2014). *FORA – A Fuzzy Set Based Framework for Online Reputation Management*. Fuzzy sets and systems. Elsevier.
- Portmann, E.; Kaltenrieder, P. (2015). *The Web KnowARR Framework: Orchestrating Computational Intelligence with Graph Databases*. In: Pedrycz, Witold; Chen, Shyi-Ming (Hg.) Information Granularity, Big Data, and Computational Intelligence. Studies in Big Data: Vol. 8 (S. 325–346). Cham: Springer.
- Portmann, E. (2015). Cognitive computing leads to the next level of answering questions on the Web. Tiny Transactions on Computer Science Volume 3.
- Thom, N. (2015). *Stellenwert und Grenzen der Emotionalität im unternehmerischen Spitzenorgan. Beobachtungen eines Hochschullehrers und Verwaltungsrates*. In: Emotion und Intuition in Führung und Organisation, Hrsg. von Marlies W. Fröse, Stephanie Kaudela Baum und Frank E. P. Dievernich. (S. 221–233). Wiesbaden
- Thom, N. (2014). *Erkenntnisse und Perspektiven zum Ideenmanagement. Einsichten eines Managementforschers*. In: Management des Wandels im Kontext der Innovation, Swetlana Franken (Hg.). (S. 80–102). Aachen: Shaker Verlag.

## Monographien

- Brunetti, A.; Balmer-Zahnd, R.; Friedli, V.; Müller, A. S.; Müller Vasquez Callo, R. C. (2015). *Grundkenntnisse Wirtschaft und Recht, Betriebswirtschaft | Volkswirtschaft | Recht*. Hep verlag Bern. 2015. 304 Seiten.
- Grünig, R.; Kühn, R. (2014). *Strategieplanungsprozess – Analysen, Optionen, Projekte*. 2014. Haupt Verlag Bern.
- Grünig, R., Kühn, R. (2015). *Procédé de planification stratégique – analyses, options, projets, Presses polytechniques et universitaires romandes*. 2015. Lausanne.
- Thom, N. (2014). *Talentmanagement. Concepto general y Programa especial para Universitarios*. Documentos a debate. Instituto de Dirección y Organización de Empresas. Universidad de Alcalá. Nr. 65, September.

# Willst auch Du zu dieser Zeitschrift beitragen?



**Aufruf der Redaktion**  
Gehst du nebst Studium einer interessanten Tätigkeit nach? Verfolgst du Ziele oder Projekte, die für das Zielpublikum der BeWL relevant sind? Hast du im Rahmen deines akademischen oder beruflichen Werdegangs Aussergewöhnliches erlebt, das du gerne einem interessierten Publikum vorstellen würdest?

Die Redaktion der BeWL nimmt Anregungen, Vorschläge und Ideen gerne entgegen. Melde dich unter:

Departementsstab Betriebswirtschaftslehre  
Abteilung Kommunikation  
z. Hd. Astrid Kotlinski  
Engehaldenstrasse 8, 3012 Bern

kommunikation@bwl.unibe.ch  
T 031 631 80 37

## Impressum

Herausgeber:  
Der Sprecher des Departements  
Betriebswirtschaftslehre Universität Bern  
Prof. Dr. Claude Messner  
Engehaldenstrasse 4  
3012 Bern  
[www.bwl.unibe.ch/bewl](http://www.bwl.unibe.ch/bewl)

Kommunikationsrat:  
Prof. Dr. Frauke von Bieberstein  
Prof. Dr. Claude Messner  
Prof. Dr. Thomas Myrach

Redaktion/Inserate/Korrektorat:  
Prof. Dr. Thomas Myrach (Redaktionsleitung)  
Astrid Kotlinski (Redaktion)  
Jana Heini (Redaktionsassistentin)

Engehaldenstrasse 8  
3012 Bern  
+41 (0)31 631 80 37  
[kommunikation@bwl.unibe.ch](mailto:kommunikation@bwl.unibe.ch)

Gestaltungskonzept:  
2. Stock-Süd Netthoevel & Gaberthüel

Layout:  
Definitiv Design

Bilder:  
Titelbild: Captns & Partner, Bern (Pius Bacher);  
Kleidung von: Bürki les Collections, Bern

Übrige Fotos: zvg.

Druck:  
Geiger AG Bern

Ausgabe:  
Frühling 2015

Erscheint:  
2x jährlich

Auflage:  
2680 Exemplare



*The opportunity  
of a lifetime*

[www.pwc.ch/careers](http://www.pwc.ch/careers)

## *Grow your own way*

Wir ermöglichen dir eine massgeschneiderte Karriere mit persönlicher und fachlicher Weiterbildung sowie gezieltes Coaching «on & off the job». In unserem weltweiten Netzwerk mit 195'000 Spezialisten bearbeitest du anspruchsvolle nationale und internationale Kundenprojekte und schaffst für unsere Kunden Mehrwert. Dies mit den besten Teams, mit über 60 Nationalitäten.

Von dir erwarten wir, dass du wissensdurstig, lernbereit, offen für Neues bist und Verantwortung übernimmst. Ganz wichtig ist für uns, dass du ein Teamplayer bist. Mehrwert können wir nur gemeinsam schaffen.

.....  
**Das ist der Deal: Wir bieten viel und verlangen einiges.**  
.....

Willst du mehr, dann surfe auf: [www.pwc.ch/careers](http://www.pwc.ch/careers).



© 2015 PwC. All rights reserved. "PwC" refers to PricewaterhouseCoopers AG, which is a member firm of PricewaterhouseCoopers International Limited, each member firm of which is a separate legal entity.

Gemeinsam begeistern.



## Heute den Grundstein für die Karriere von morgen legen

Steigen Sie bei uns ein – wir suchen engagierte Hochschulabsolventinnen und -absolventen.

[www.postfinance.ch/students](http://www.postfinance.ch/students)



**PostFinance**

Besser begleitet.